

Das specifische Gewicht wurde mit 6·63 bestimmt. Die Farbe ist zwischen zinnweiss und stahlgrau.

Die von mir vorgenommene Analyse ergab folgende Resultate:

Schwefel	. 15·28
Antimon	. 56·07
Arsen . . . . .	0·94
Nickel mit geringen Spuren Kobalt	. . 27·50
	99·79

Diese Resultate stimmen mit der für den Ullmannit angenommenen Formel  $Ni_2S_2Sb$  recht gut überein, nur ist ein geringer Theil des Antimons durch Arsen vertreten.

Es verdient erwähnt zu werden, dass gerade in Kärnten in letzter Zeit wiederholt der im Allgemeinen selten vorkommende Ullmannit angetroffen wurde. Das erste Vorkommen im Lölling-Hüttenberger-Erzberge wurde von Zepharovich, das zweite in Waldenstein von Rumpf und Ullik beschrieben; hieran reiht sich nun das dritte eben besprochene vom Rinkenberge.

**J. Niedzwiedzki.** Trinkerit von Gams bei Hieflau in Steiermark.

H. Dr. J. Ferstl übersandte vor Kurzem der Anstalt mit anderen Mineral-Stufen (siehe diese Verhandlungen 1871 Nr. 6) auch Harze, die in den der Gosauformation zugehörigen Schiefer- und Kohlen-Ablagerungen zu Gams und Wildalpen in Ober-Steiermark ziemlich häufig vorkommen sollen, sammt einer Notiz über die Resultate einer vorläufigen Untersuchung derselben. Die vorliegenden Stücke stammen von „Gams, Schurfstollen am Bösenberg“ und stellen ovale oder unregelmässig langgezogene Knollen dar gegen 2 Kubikzoll an Masse enthaltend, in einem schwarzgrauen Mergel eingebettet, der ganz von kohligem Theilen imprägnirt ist und sich blättrig absondert. Die Knollen des Harzes sind von einer lederbraunen, matten, undurchsichtigen Rinde von circa 1 Mm. Dicke umgeben, welche gegen das Harz scharf absetzt. Letzteres stellt eine gelblich- oder röthlich-braune, an den Kanten stark durchscheinende Masse dar mit Fettglanz und flachmuschligem Bruch, wenig zersprungen. Die Härte ist die des Steinsalzes, das specifische Gewicht = 1·032 (Trinkerit von Carpano  $s = 1·025$ ).

Herr Professor Hlasiwetz nahm gütigst die chemische Untersuchung vor und fand in Allem ganz dasselbe Verhalten, wie es der auch von ihm untersuchte Trinkerit von Carpano in Istrien (s. Dr. G. Tschermak. Ueber den Trinkerit, Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanst. 1870 Nr. 2, p. 279) zeigte, und die quantitative Analyse erwies eine fast ganz gleiche Zusammensetzung.

Trinkerit von Carpano		von Gams
C	81·1	81·9
H	11·2	10·9
S	4·7	4·1
O	3·0	3·1

Diese Uebereinstimmung in dem Grade, wie man es bei Harzen kaum erwarten würde, so wie auch das ziemlich gleiche äussere Aussehen, erlauben es mit aller Bestimmtheit, das Harz von Gams dem Trinkerit zu-

zuzählen. Der Umstand dass es nicht in der Kohle eingebettet erscheint, wie der Trinkerit von Carpano, kann nicht als spezifischer Unterscheidungspunkt genommen werden, hebt aber den Unterschied des Vorkommens zwischen dem Trinkerit und dem Tasmanit theilweise auf, so dass nur das Verhalten gegen das Benzol als Unterscheidungsmerkmal in dieser kleinen Gruppe schwefelhaltiger Harze bleibt. Uebrigens liegen auch noch von Gams mit der Etiquette „Schurfstollen beim Haspelbauer“ Stücke von schwarzer, pechglänzender Braunkohle mit kleinen Tropfen und Linsen eines weingelben Harzes vor; dieses konnte aber wegen der geringen Masse nicht untersucht werden.

**Franz Babanek**, k. k. Bergmeister in Pöbbram: Die Erzführung der Pöbbramer Sandsteine und Schiefer in ihrem Verhältnisse zu Dislocationen.

In einer zum Abdrucke in unserem Jahrbuche bestimmten Abhandlung, die den obigen Titel führt, kömmt Herr Babanek zum Schluss, dass übereinstimmend mit den von Fr. Pošepny bezüglich der Erzlagerstätten in Siebenbürgen und in den Alpen entwickelten Anschauungen, auch in Pöbbram der Erzadel an gewisse Dislocationen gebunden erscheint, dagegen aber zeigen sich hier Gestalt und Lage der Erzlagerstätte weniger abhängig von dem Charakter der Dislocation und von der petrographisch-chemischen Beschaffenheit der Gesteine. Auf den Erzreichtum selbst ist aber diese Beschaffenheit der Nebengesteine meist von bedeutendem Einfluss.

**H. Behrens**, Mikroskopische Untersuchung des Pechsteins von Corbitz.

Die beiliegende Untersuchung des Pechsteins von Corbitz wurde durch den Wunsch veranlasst, die in einer früher der k. k. Akademie vorgelegten Abhandlung des Verfassers beschriebenen mikroskopischen Sphärolithe auch in anders zusammengesetzten Gesteinen zu studiren. Im Pechstein von Corbitz finden sich in der That alle sphäroidischen Gebilde des Opals und zwar sind sie den in der angeführten Abhandlung beschriebenen täuschend ähnlich. Ausserdem wenige Belonite und Feldspath-Mikrolithen, zahllose weisse, rothe und grüne Körnchen in farblosem und gelblichem Glase. Alles dieses scheint durch Oxydation und sogenannte felsitische Entglasung aus grünem Glase entstanden zu sein. Quarz und Feldspath nach J. Roth durch Glühen oder Salzsäure am Corbitzer Pechstein nachzuweisen, wollte nicht gelingen. Ganz abweichende Zusammensetzung hat der schwarze Pechstein von Zwickau, er enthält viel glasreichen Oligoklas, Hornblende, Augit und Magneteisen.

Diese Abhandlung wird im 2. Hefte des Jahrbuches 1871 erscheinen.

#### Vorträge.

**E. Suess** Ueber die tertiären Landfaunen Mittel-Italien's.

Ein wenn auch nur flüchtiger Besuch der Museen zu Pisa und Florenz liess in noch grösserer Schärfe als bisher die Uebereinstimmung der mittel- und jungtertiären Landfaunen Mittel-Italiens und Oesterreichs, sowie die volle Richtigkeit der von Falconer, Lartet und anderen in dieser Richtung durchgeführten Gliederung erkennen.